Low Code / No Code

Kommunen bündeln Kräfte

[19.02.2026] Am Niederrhein haben mehrere Kommunen eine gemeinsame Plattform für digitale Anwendungen beschafft. Mit der Low-Code-/No-Code-Lösung setzen sie auf Tempo bei der Entwicklung neuer Anwendungen und die Wiederverwendung existierender Komponenten.

Für kleinere und mittelgroße Kommunen ist die Beschaffung moderner Informationstechnik oft eine Herausforderung. Denn die großen Ausschreibungen setzen ein beträchtliches Abnahmevolumen voraus, das viele Kommunen allein kaum stemmen können. Doch wo ein Wille ist, ist auch ein Weg, glauben die Städte Nettetal, Kleve, Emmerich am Rhein, Kempen und Willich sowie die Gemeinde Sonsbeck. Die sechs nordrhein-westfälischen Kommunen haben beschlossen, das Thema gemeinsam anzupacken, und starten in Zusammenarbeit mit Hersteller OutSystems ihre eigene, verbundweite Plattform für digitale Anwendungen. Da es sich bei der Plattform um eine Low-Code-/No-Code-Lösung handelt, können hier Anwendungen für die Bürgerinnen und Bürger sowie die Verwaltungen selbst deutlich schneller entwickelt werden als bislang – oft sogar ohne tiefes Programmierwissen. Das schont nicht zuletzt knappe Kassen.

Bevor die Entscheidung für OutSystems fiel, führten die Projektverantwortlichen eine intensive Markterkundung durch. Es fanden außerdem zahlreiche Präsentationen statt, bei denen die verschiedenen Hersteller ihre Lösungsansätze anhand konkreter Aufgabenstellungen der potenziellen Vertragspartner unter Beweis stellen sollten. Am überzeugendsten war schließlich der registerbasierte Ansatz von OutSystems – ein Konzept, das sich besonders gut für die komplexen, datenorientierten Prozesse der öffentlichen Verwaltung eignet. Als Partner für die Umsetzung konnte das Unternehmen S&D Software nach Maß gewonnen werden. Die vertragliche Abwicklung erfolgte pragmatisch über die Einkaufsgemeinschaft des Kommunalen Rechenzentrums Niederrhein mit d-NRW.

Teilen und Wiederverwenden

Ziel der interkommunalen Kooperation ist eine arbeitsteilige Verwaltung, in der nicht jede Kommune das Rad immer wieder neu erfinden muss. Deshalb war den Beteiligten von Anfang an wichtig, dass bereits erstellte Lösungen auf der Plattform einfach nachgenutzt werden können. Der sogenannte Marktplatzgedanke, der unter anderem in Baden-Württemberg erfolgreich gelebt wird, spielte hier eine große Rolle. Die neue nordrhein-westfälische Gemeinschaft wird von diesem Prinzip des Teilens und der Wiederverwendung stark profitieren.

Damit die Zusammenarbeit dauerhaft gut funktioniert, haben die beteiligten Kommunen gemeinsame Strukturen geschaffen. Ein wöchentlicher Austausch soll den Umgang mit der Software fördern und die gemeinschaftliche Problemlösung ermöglichen. Neue Anwendungen werden modular entwickelt und erlauben dadurch die einfache Anpassung und Nachnutzung durch andere Kommunen. Eine gemeinsame Architektur soll dies noch weiter fördern. So entsteht eine Plattform, die trotz einheitlicher Basis genügend Spielraum für lokale Besonderheiten lässt. Gleichzeitig ist sie ein wachsender Baukasten digitaler Verwaltungsleistungen aus der Praxis für die Praxis. Die Kommunen schaffen damit die technische Grundlage, um gesetzliche Anforderungen schneller und wirtschaftlicher umsetzen zu können. Hinzu kommt ein Sicherheitskonzept auf Enterprise-Niveau.

Bürger und Verwaltung profitieren

Die neue Plattform hat sowohl für die Bevölkerung als auch für die Verwaltung Vorteile. Den Bürgerinnen und Bürgern erspart sie Papier und Wege und sorgt gleichzeitig für mehr Transparenz. Sie können die Antragstellung künftig jederzeit online abwickeln und den Bearbeitungsstand – je nach Anwendung – digital verfolgen. Für die Verwaltungsbeschäftigten reduzieren sich Medienbrüche und manuelle Zwischenschritte. Vorgänge werden strukturierter erfasst, Daten müssen nicht mehrfach eingegeben werden. Die Informationen stehen bereichsübergreifend zur Verfügung und können auch für andere Anwendungen genutzt werden.

Durch die Bündelung ihrer Kräfte haben die sechs Kommunen am Niederrhein gezeigt, wie effizient und erfolgreich ein gemeinsames Vorgehen sein kann. Die Plattform ist planmäßig online gegangen. Der gemeinschaftliche Kick-off und ein Entwickler-Boot-Camp haben bereits stattgefunden. In den kommenden Monaten werden die ersten Anwendungen in den Echtbetrieb gehen. Parallel dazu identifizieren die Kommunen weitere Prozesse, die sich für die Plattform eignen, und öffnen das Angebot Schritt für Schritt für interessierte Kommunen aus dem Verbandsgebiet. Letztere sollen sich schnell, unkompliziert und ohne große Vorarbeit an dem gemeinschaftlichen Projekt beteiligen können.

Leuchtturmprojekt für interkommunales Handeln

Der gemeinsame Abruf der OutSystems-Plattform ist bislang beispiellos und setzt neue Maßstäbe für die Zusammenarbeit in der öffentlichen Verwaltung. Es ist ein Leuchtturmprojekt für interkommunales Handeln, das über Nordrhein-Westfalen hinaus strahlt. Hier entsteht kein Pilotprojekt für die Schublade, sondern eine eigene kleine Community, die sich gegenseitig unterstützt, voneinander lernt und gemeinschaftlich entwickelt.

()

Dieser Beitrag ist in der Ausgabe Februar 2026 von Kommune21 erschienen. Hier können Sie ein Exemplar bestellen oder die Zeitschrift abonnieren.

Stichwörter: IT-Infrastruktur, Emmerich am Rhein, Kempen, Kleve, Low Code / No Code, Nettetal, OutSystems, Sonsbeck, Willich